

Momente der Überschreitung

Das Sprechen, in der Metapher des Mundes, ist Uljana Wolf ein Anliegen, zumal es sich dabei um lyrisches Sprechen handelt. »gegen vier uhr morgens«, sagt sie, beobachtet sie »die verschiebung des mundes«. Der Mund, ein Vokabel, das immer wieder vorkommt, nicht nur im Namen gebenden ersten Teil ihres Gedichtbandes, der gleichzeitig das Debüt der Autorin markierte, sondern in jedem einzelnen Abschnitt, ein Wort, das sich mitunter geradewegs aufdrängt, etwa wenn es heißt: »meine mündler sind keine einfachen väter«. Implizit verweist Wolf damit auf ihre Herkunft, welche die in Berlin Geborene nicht nur an der deutschen, sondern auch an der polnischen Kultur teilhaben lässt. Zwei Mündler, zwei Sprachen – die Autorin hat in Berlin und Krakau studiert. Dass das Sprechen der Lyrik in gewisser Weise über dem Geschriebenen steht, illustriert Wolf zudem mit der durchgehenden Kleinschreibung; auch auf Satzzeichen verzichtet sie zur Gänze, nichts soll die Wirkung des Wortes, die Verschiebung des Mundes beeinträchtigen. Die im Klappentext evozierten Momente der Überschreitung geben sich vielschichtig. Es sind reisende Worte, Begegnung der Kulturen und einzelner Menschen, aber auch die Berührung zwischen Lyrik und Leser.

Der Titel des 2005 erschienenen Lyrikbandes, »kochanie ich habe brot gekauft«, greift abermals auf das Amalgam des Deutschen mit dem Polnischen zurück. »Kochanie« bedeutet Liebster (oder Liebste), und wie dieses sind alle in den Texten vorkommenden polnischen (sowie englischen) Ausdrücke und Sätze in einem kurzen Glossar am Ende des Buches für Unkundige aufgeschlüsselt. Der gleich dem Buchtitel benannte dritte Abschnitt beginnt in Berlin: »als wir aufwachten mit nestern/im haar die wir nacht nannten//schlugen die genesenden väter/schau felhändig alle klappen zu//schliefen die öfen ohne uns/in ihr vergessen zu nehmen«. Dann geht es auf die Reise, das Ziel heißt Polen. Uljana Wolf spricht von den Bahnhöfen verschiedener Orte, sie stellt das Reisen in den Mittelpunkt und macht in jeder Strophe klar, dass es hier um Zeit geht, um viel Zeit. Legnica oder Liegnitz ist Ausgangspunkt der Bummelzüge, mit denen man die umliegenden Dörfer erreicht; die Szenerie der – noch ländlichen – Langsamkeit spricht aus jeder Zeile: »das land in handgeflochtnen körben/(pilze biere) schläfrig durchs abteil«. Dabei ist der Status des Reisenden ein relativer, wenn es im Gedicht »Reisende« heißt: »wir erfinden uns/zwischen den/bahnhöfen«. Ob es nur eine Strategie zum Zeit-Totschlagen oder gegen das Einschlummern ist? Eine Strategie »gegen das fortzuklopfen/der züge«?

Die drei Texte des letzten Abschnitts schrieb die Autorin als Mercator-Berghaus-Stipendiatin im schlesischen Krzyżowa/Kreisau, Oden an die Stille des Ortschaftes, wenn über die Kreisauer Hunde geschrieben steht: »euch gehört die straße der staub am asphaltsaum/euch die widerhallende nacht im schlafenden tal«. Die Gedichte des Bandes sind erfüllt von Leben und poetischem Gefühl, sie gleichen der Post, die Wolf im gleichnamigen Gedicht so beschreibt: »als hättest du/deine lunge/geschickt//hustet/im kasten/ein wort//und gegen/den schlüssel/sperrt sich das schloss//als wär es/dein verbissener/mund«.

Uljana Wolf: kochanie ich habe brot gekauft
Gedichte, 72 Seiten
Kookbooks, Idstein 2005, 4. Auflage 2007